Konsequenztraining

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Luxemburgischen

Das Luxemburgische ist ein alter moselfränkischer Dialekt, der von dreihunderttausend Luxemburgern im heutigen Großherzogtum gesprochen wird. Aber auch von zahlreichen Altluxemburgern jenseits der Grenzen: in Lothringen, in den belgischen Ardennen, in der Eifel und am rechten Moselufer. Mit dem Schwizerdütsch hat das Luxemburgische gemeinsam, daß es jeder Luxemburger mit jedem Luxemburger spricht, auch mit den Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden. Mit den Dialekten der Romandie teilt es die französische Färbung. Sogar mit dem Romontsch haben wir etwas gemeinsam: auch wir können uns über die Schreibweise nicht einigen.

*

Wenn Luxemburger reisen, so fällt es ihnen schwer, unter sich eine andere Sprache zu reden als eben Luxemburgisch. Sprachkundige Zuhörer hat das schon oft verwirrt, weil sie damit wirklich nichts anzufangen wußten. Wie jene zwei Engländerinnen auf dem Rigi, die eine Weile aufmerksam zuhörten. Bis die eine zur andern sagte: I wonder what a language.

*

In einer deutschen Universitätsstadt saßen Luxemburger beieinander am Biertisch und redeten fröhlich in ihrer Heimatsprache, die kein Deutscher verstand. Bis vom Nebentisch aus ein Gast aufstand und freundlich bemerkte: «Passen Sie auf! Ich verstehe fast alles, was Sie reden.» Der so sprach, war ein Siebenbürger. Im 12. Jahrhundert wanderten zahlreiche Luxemburger nach Siebenbürgen aus, und in manchen Gegenden sprechen sie heute noch ein Luxemburgisch, das uns archaisch anmutet und das nicht vom Französischen durchsetzt wurde.

*

Ein bekannter luxemburger Weinhändler reiste durch Siebenbürgen, um Wein einzukaufen. Er hatte mit einem Weinbauern einen Handel abgeschlossen, in deutscher Sprache. Nichtsahnend sagte die Frau des Winzers zu ihrem Mann auf Siebenbürgisch–Luxemburgisch: «Du wirst ihm den Wein doch nicht so billig abgeben!» Worauf der Weinhändler – auf Luxemburgisch – antwortete: «Madame, der Wein ist hoch genug bezahlt.»

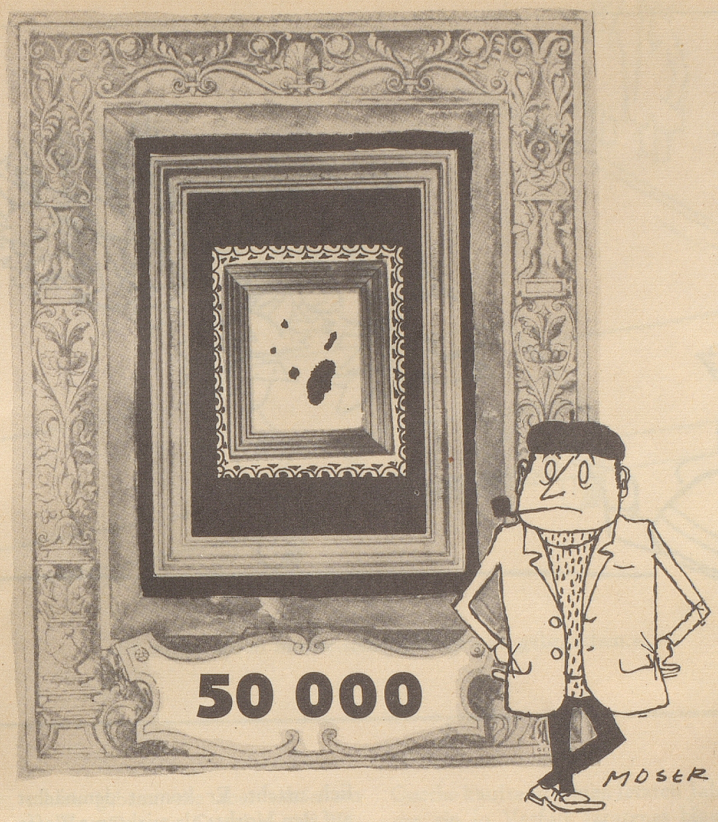
*

Robert Schuman, der Vater des neuen Europa, wurde von lothringischen Eltern in Luxemburg geboren. Bis zum Abschluß seiner Gymnasialstudien lebte er in Luxemburg und spricht auch heute noch ein tadelloses Luxemburgisch. Als die von ihm ins Leben gerufene Montanunion noch in den Anfängen war, kam Schuman eines Tages zum Sitz der CECA und redete den Portier auf Luxemburgisch an. Der Pförtner, der ihn nicht kannte, fragte wohlmeinend: «Wollen Sie sich auch um ein Pöstchen bewerben?»

*

Was für Robert Schuman ohne Zweifel eine wesentliche Vorbereitung auf seinen europäischen Beruf war, das Erlernen der beiden Sprachen Deutsch und Französisch, das ist für jeden Luxemburger eine Notwendigkeit. Viele sprechen darüber hinaus noch Italienisch oder Englisch. Im Rom saßen in einer Birreria Luxemburger mit andern Rompilgern an einem Tisch. Es wurden allerhand Sprachen geredet. Bis vom Nachbartisch ein Deutscher hinzukam und einen der Gäste fragte: «Ich habe Ihnen mit Verwunderung zugehört, wie Sie bald Deutsch, bald Französisch, bald Italienisch sprachen. Was sind Sie eigentlich?» – «Professor des Griechischen!»

Dick



Biographie eines berühmten Malers

PIERRE DUTZI

Pierre Dutzi entwickelte eine der bedeutendsten neuen Kunstformen, den sogenannten Kaderismus. Dutzi wurde im Jahre 1921 geboren. Er befaßte sich im Lauf der Jahre mit jeder Kunstform: Dadaismus, Kubismus, Impressionismus, Tachismus. Nie war er aber von seiner Arbeit befriedigt. Er begann daher, den ganzen Kunstbetrieb eingehend zu studieren, befragte Kunsthändler und Künstler und fand schließlich heraus, daß nicht so sehr das Bild, sondern vielmehr der Rahmen das Publikum beeindruckt. Dutzi kaufte fünf der größten und breitesten Goldrahmen, die er auftreiben konnte, und rahmte einige Papierfetzen ein, die eigentlich hätten Briefe werden sollen, die er aber wegwerfen mußte, weil seine Füllfeder rann und Flecken hinterließ. Dutzi verlangte für seine Schöpfungen je Fr. 50 000.– und zeigte sie einem Kunsthändler. Dieser war von den Rahmen und den Preisen derart erschlagen, daß er sofort eine Ausstellung veranstaltete. Seither braucht sich Dutzi keine Sorgen mehr zu machen. Die Kunstkritiker nennen seinen Kaderismus die bedeutendste Neuerung seit dem Impressionismus. Dutzis einziges Problem ist die Materialfrage: Breite Rahmen werden immer seltener. Außerdem: Wo wird inskünftig, im Zeitalter des Kugelschreibers, ein neuer rinnender Füllfederhalter aufzutreiben sein, falls der alte einmal unbrauchbar wird?

Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!

Unter Soldaten

Offiziersdolch:
Hämmerli

Luftschutzraum:
Heldechäller

Eifriger Soldat:
en Igschprützte, Emka, Hurrabueb

Offizier im Ledermantel:
Läderschtrumpf

Füsel Fritz

Konsequenztraining

Wir Schweizer sind unbestritten eines der freiesten Völker der Erde, und doch machen wir so gerne Gesichter wie Uhren, die Zwanzig über Achtuhr stehen geblieben sind.

Unsere Freiheit besteht eben auch darin, genau das Gesicht zu machen, das uns am besten paßt.

Boris

Dies und das

Dies gelesen: «Vor dem Bildschirm ist es schwer, die Augen zu schließen.»

Und *das* gedacht: Aber manchmal noch schwerer, sie offen zu halten ...

Ohohr

WARUM *Unsere Seufzerrubrik*

ist Gesundheit nicht ansteckend?

Eine Mutter mit 3 masern-roten Kindern

Armer Lehrling

In der Schweizerischen Lehrlingszeitung klagt einer:

Wenn ein Lehrling zu spät kommt, ist er ein Schlamper.

Kommt er zu früh, will er Pünkte schinden.

Wenn ein Lehrling schnell arbeitet, ist er ungenau und ein Pfuscher. Versucht er die Arbeit sorgfältig auszuführen, ist er zu langsam.

Wenn ein Lehrling einen Fehler macht, hätte er vorher fragen können. Frägt er, dann ist er unselbständig und bequem.

Wenn ein Lehrling freundlich zu den Mitarbeitern ist, ist es Berechnung. Wenn er es nicht ist, ist er eingebildet.

Usw.